**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische

Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 182 (2016)

**Heft:** 12

**Artikel:** Der Dienst war streng: Erfahrungen in der Schweizer Armee 1880-

1914

Autor: Brändle, Fabian

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-630359

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Dienst war streng – Erfahrungen in der Schweizer Armee 1880 –1914

Der Zustand der Schweizer Armee gab in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg immer wieder zu hitzig geführten Diskussionen Anlass. Namentlich die Fragen einer Zentralisierung der Armee zuungunsten der Kantone sowie das stark ansteigende Militärbudget beschäftigten Befürworter wie Kritiker, die in der «Verpreussung» (Rudolf Jaun) der Armee, die unter dem Oberinstruktor der Kavallerie, dem Theoretiker und späteren General und geborenen Hamburger Ulrich Wille (1848-1925) in den 1880er Jahren eingesetzt hatte, sorgte für Unmut bei zahllosen Soldaten und vielen Unteroffizieren.

### Fabian Brändle

Wille hatte den preussischen Drill und deutsche Disziplin vor Augen und wollte die Offiziersautorität stärken, was dem «alteidgenössischen» Ideal der Mitsprache des «gemeinen Mannes» diametral widersprach. Im Folgenden möchte ich einige Wehrdienstleistende persönlich zu Worte kommen lassen. Diese haben ihre Diensterfahrungen zu Papier gebracht und sparten dabei nicht mit Kritik an Offizieren und dem alltäglichen «Schlauch».

### Erwin Walter (1863-1939): Ein vorschriftsmässig brüllender Instruktor

Erwin Walter wurde im Jahre 1863 im Solothurnischen Mümliswil geboren. Dort wuchs er auch auf. In der örtlichen Kammfabrik arbeitete er sich hoch bis zum Prokuristen und Verwaltungsrat. Nach dem Ausscheiden aus der Fabrik machte er sich selbständig und arbeitete als Treuhänder in Balsthal. In seinem Denken national-liberal und somit Mitglied des Freisinns, machte er auch politische Karriere und avancierte zum Gemeinderat, Kantonsrat (1933 Präsident) sowie zum Bankrat der Kantonalbank. Seine vielen Erlebnisse hielt Walter in Tagebüchern fest, dabei eine lange zurückreichende Familientradition fortsetzend. Walter starb im Jahre 1939 an den Folgen eines Unfalls.

Im März 1884 wurde Walter für die Feldartillerie-Rekrutenschule in Thun aufgeboten. Er freute sich darauf, unbekannte Schweizer Gegenden zu sehen und machte sich wohlgemut auf den Weg nach Solothurn, wo ihm das «Gehabe» im Zeughaus keinen grossen Respekt einflösste. Zwar geboten «streng aussehende» Männer durchaus Respekt, zumindest zu Beginn. Doch betranken sich diese «Zeughäusler» in Präsenz der Rekruten und büssten somit schnell an Autorität ein. Der staatlich angestellte Zeughausschneider führte nebenbei gar eine Gaststube und beschaffte Wein. In Thun brüllte ein In-

struktor die Rekruten «vorschriftsmässig» an. Der Dienst war zwar «äusserst streng», aber man lernte in Praxis und Theorie sehr viel und als die ersten Anlaufschwierigkeiten überwunden waren, kam die richtige Freude am Soldatenleben «unter uns». Abends verlustierten sich die Rekruten bei einem Glas Bier, sonntags gönnten

sie sich gar eine Dampferfahrt nach In-

### Allgemeine

## Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Erscheint wüchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an "Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Gasel". Im Auslande seinmen alle Postbarenen: und Eschhandlungen Bestellungen an.
7 ernauwortlicher Reisktor: Überst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Zur Organisation unserer Felderillierin. — Ergebnisso der Erzillichen Rekrutonunterunchungen. — Beer das japanische Heer. — Austond: Deutschland: Maschinengewehr-Abteilungen. Frankreicht: Nesee Karte von Frankreich. Schiessversuche gegen Batterien mit Schutzschilden. Nordamerika: Generalloutsanst Young. — Verseindelung: Über die chinesische Armen.

Zur Organisation unserer Feldartillerie,

L.

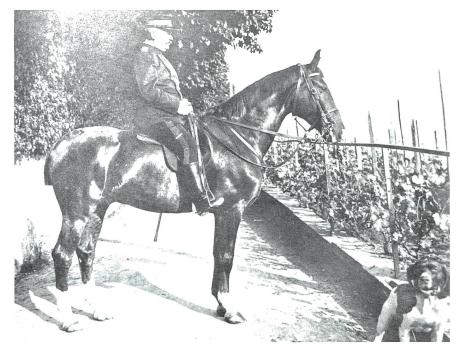
A. Wir steben heute im Zeitalter, wo sich die sohoch entwickelte Technik auf allen Gebieten dem Heerween dienstbar zu machen sucht. Geger diese Bestrebungen gibt es o lauge kein Aufhalten mehr, so lange nicht die wenigstens absehbaren technischen Vervollkommnungen erreicht sind. Dass alle diese zum guten Teit oberrachend auftretenden Erfindungen und Fortschritte hire Geger finden, ist selbstwarständlich und dass es eine geraume Zeit braucht, bis das eine Fortschritte helbenen zu werhalten und er weiss, wie schwierig er sit, Jemnden von liebgewonnenen Anschauungen abzubringen. Es unterliert nun wohl keinem Werieft, abs sin technischer Beziehung Frankreich beute die Pührerrolle behrenommen hat, um unbeirrt durch das vielfinch ablehnende Verhalten anderer Staten, das Auftreten von Erfindungen und wichtigen technischer Fortschritten für das Heerwesen zu verwerten und ihren Gebrauch zu organisieren. Mit der Einfigung neuer technischer Hilfs-wirt und die Pührer der Gebrauch zu organisieren. Mit der Einfigung neuer technischer Hilfs-wirt und der weiss, wie schwerie ge sits, Jemnden wirt werden zu müssen in gleicher Weise vonhauden sein und es ist nur alten über der gross, diese Organe müssen in gleicher Weise vonhauden sein und es ist nur alten über der gross, diese Organe müssen in gleicher Weise vonhauden sein und es ist nur alten über der gross, diese Organe müssen in gleicher Weise vonhauden sein und es ist nur alten über der gross, diese Organe müssen in gleicher Weise vonhauden sein und es ist nur alten über der gestellt der gestellt der gestellt der gestel

finden.

Mit der Einfügung neuer technischer Hilfsmittel an die Stelle alter ist es nicht getan. Man muss sich dabei auch völlig bewusst sein, welche Änderungen dies in organisatorischer und in technischer Beriehung mit sich bringt und zwar sowohl in den kleinsten Diegen wie nach der Stiet der grossen Tattit bin. Auch in dieser Beziehung geben uns die Francosen ein lenchkendes Beispiel. Dieses Beispiel ist nicht vorbildlich darin, dans Frankruich uns mit einer völlig neuen Artillerietaktik übernachte, soodern darin, wie sie ihre Taktik auf das Schoellfeuer, das durch

terlaken. Dabei «gingen die Wogen der jugendlichen und vaterländischen Begeisterung hoch.» In den Worten Walters waren die «Dienstverdrossenheit», die während der Grenzbesetzung von 1914 bis 1918 herrschte, noch unbekannt. Vielmehr sangen die Kanoniere patriotische Lieder, und dies «mit voller innerer Überzeugung.» Es spricht meines Erachtens ganz der freisinnige Politiker, wenn Walter den Militärdienst «eine unerlässliche Erziehungseinrichtung für die männ-Landesjugend» nennt. Der junge Mann müsse lernen, «strengen Gehorsam, körperliche Ermüdung, Geringschätzung schlechten Wetters, Korpsgeist und Ausdauer» zu ertragen.

Aus dem ASMZ-Archiv -Feldartillerie in Thun.



Ulrich Wille zu Pferd vor seinem Haus in Meilen. Bild: Wikipedia

### Fritz Ernst-Curty: «Mit Freuden denke ich an den Militärdienst zurück»

Ebenfalls mehrheitlich Positives über seine Zeit als Armeeangehöriger wusste Fritz Ernst-Curty aus Neftenbach (ZH) zu berichten. Zwar rückte Ernst im Herbst 1877 mit gemischten Gefühlen in Schaffhausen ein, doch er entwickelte sich im Verlaufe seiner Dienstzeit zu einem «leidenschaftlichen» Soldaten. Schulkommandant und Oberst Bolliger setzte gar Druck auf, um den gelernten Schlosser zum Besuch der Offiziersschule zu bewegen, stiess aber auf Granit, denn Ernst hatte andere Pläne. Ernst fasste es als «kleinen Racheakt» auf, dass er den Korporal «abverdienen» musste. Über die baldige Beförderung zum Wachtmeister und, im Jahre 1880 nach einer weiteren RS, zum Feldweibel, freute er sich gleichwohl. Wie Walter dachte er «mit Freuden» an die Dienstzeit zurück, die «körperlich und erzieherisch günstig» auf ihn gewirkt habe. Mit Stolz schreibt Ernst, immer wieder ermuntert worden zu sein, die Offizierslaufbahn einzuschlagen. Im Dienstalltag war er durchaus pingelig und «unerbittlich gegen Verfehlungen meiner Untergebenen». Konflikte gab es manchmal mit dem Oberleutnant, den Feldweibel Ernst an militärischem und technischem Wissen bei Weitem übertraf.

### Weitere Stimmen

Zwar sind die beiden angeführten Autoren bestimmt keine Einzelfälle. Zumindest im Lebensrückblick sehen sie einen erzieherischen Sinn im strengen und oft auch öden Dienstalltag fern der Heimat. Doch gab es auch andere, weit kritischere Stimmen. Der in Rapperswil aufgewachsene Knecht und spätere Zürcher «Trämler» Werner Mooser (1886–1965) beispielsweise meinte einerseits, der Dienst sei für ihn, «weit schwerere Arbeit gewohnt», ein «Kinderspiel» gewesen. Oft habe er gleich zwei Gewehre oder Tornister getragen und habe bei den Ausmär-

«Heinrich Senn,
Weber im Zürcher Oberland,
kritisierte die Arroganz
der Offiziere und die
oft grundlose Schinderei
der Truppe.»

schen oft gesungen und gejodelt. Dafür erntete er bei Offizieren und Kameraden so viel Sympathie, dass er abends oft mit Bier freigehalten wurde. Die zweijährige Dienstzeit bei der Sicherheitswache am Gotthard war gar die «schönste Zeit seines Lebens», so Mooser. Anders erlebte der spätere «Bähnler» Martin Surber (1871–1956) aus Höngg bei Zürich seinen Militärdienst. Er beklagte sich, während seiner zwölfwöchigen RS keinen Verdienst zu haben, zumal er für seine kranke Mutter sorgen musste. Nun drohte gar die Aussicht, als Unteroffizier «gezogen» zu werden. Einer «Kleinigkeit» mit einem Hilfsinstruktor wegen wurde Surber dann zu zwei Tagen Arrest verdonnert. Er beklagte sich: «Denn das ist das Höchste im Militärdienst: gehorsam sein!» Immerhin bedeutete der Zwischenfall zur Genugtuung Surbers, dass dieser von der Liste gestrichen wurde. Als er später bei der Eisenbahn arbeitete, war er dienstbefreit. Andere gingen noch weiter. Die beiden Tössthaler Brüder Hans und Heinrich Senn, beide Weber mit schriftstellerischen Ambitionen und der reformerischen, direktdemokratischen Opposition gegen das liberale Zürcher «System Escher» nahestehend, standen der Militarisierung der Gesellschaft und «Verpreussung» der Armee sehr kritisch gegenüber. Jakob Senn (1824-1879), Weber, Buchhandelsgehilfe, Schriftsteller, gescheiterter Auswanderer, gab eine Krankheit vor, um keinen Militärdienst leisten zu müssen. Namentlich «Kameraderie» und «Trinkgelage» hatten ihn davon abgehalten, Dienst zu leisten. Seine List funktionierte. Und sein Bruder Heinrich Senn, ebenfalls Weber im Zürcher Oberland und exzessiver Tagebuchschreiber, kritisierte die Arroganz der Offiziere und die oft grundlose Schinderei der Truppe.

### **Fazit**

Somit ergibt sich ein facettenreiches Bild, wie der Militärdienst in den Jahren vor 1914 erlebt wurde. Es reicht von Pflichterfüllung bis Begeisterung, von Ablehnung und Geldsorgen bis hin zu einer wenn auch viele Jahrzehnte später erfolgten Sinngebung einer doch von Drill, Disziplin und gelegentlicher «Schinderei» und nicht zuletzt von Kriegsfurcht (Savoyerhandel, Neuenburgerhandel) geprägten Zeit.

### Literaturverzeichnis

Ernst-Curty, Fritz: Aus meinem Leben. Zürich 1935.

Jaun, Rudolf: Preussen vor Augen. Das schweizerische Offizierskorps im militärischen und gesellschaftlichen Wandel des «fin de siècle». Zürich 1999.

Messerli, Alfred (Hg.): Flausen im Kopf. Schweizer Autobiografien aus drei Jahrhunderten. Zürich 1984. Peter, Matthias. Jakob und Heinrich Senn: Zeitbilder der Schweiz aus dem 19. Jahrhundert. Zürich 2004.

Walter, Chlaus (Hg.): Erwin Walter. Für Kammfabrik und Politik. Aus meinem Leben. Band I. Meilen 2009



Fabian Brändle Dr. phil. Historiker und Autor 8005 Zürich